

Zeitschrift: Schweizer Erziehungs-Rundschau : Organ für das öffentliche und private Bildungswesen der Schweiz = Revue suisse d'éducation : organe de l'enseignement et de l'éducation publics et privés en Suisse

Band: 20 (1947-1948)

Heft: 6

Rubrik: Privatschulen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 22.11.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Stumpfsinnige Umdichtung

In der Neuausgabe des „Schweizer Singbuchs“ (Liedersammlung für die Volksschule, Mittelstufe) ist die dritte Strophe des „Rufst du mein Vaterland“ umgedichtet worden. Die bisherige Fassung lautet:

Frei und auf ewig frei!
Sei unser Feldgeschrei, Sieg oder Tod!
Frei lebt, wer sterben kann,
Frei, wer die Heldenbahn
Steigt als ein Tell hinan.
Mit uns ist Gott!

Umgedichtete Fassung:

Frei und auf ewig frei!
Sei unser Feldgeschrei, hall unser Herz!
Frei lebt, wer sterben kann,
Frei, wer die Heldenbahn
Steigt als ein Tell hinan,
Nie hinterwärts!

Wer hat das wohl ausgedacht? Und wer genehmigt?
Die Oeffentlichkeit hat Anspruch darauf, zu wissen,
wer sich herausnimmt die schweizerische Nationalhymne
„umzudichten“!

Privatschulen

Klage über die Aufnahme von Ferienkindern in England

Vorbemerkung der Redaktion: Aus dem Leserkreis erhielten wir beiliegende Originalkorrespondenz der N.Z.Z. vom 29. 7. 47 (Nr. 1467) mit der Bitte um Veröffentlichung in der SER. Ohne der W.F.A. und ihren segensreichen Bemühungen zu nahe treten zu wollen, glauben wir der Einsendung Raum geben zu sollen, weil auch schweizerische Interessen auf dem Spiele stehen.

*

eg. London, 28. Juli

Die World Friendship Association, die seit dem Krieg auf Grund eines Austauschsystems zwischen verschiedenen Ländern Ferien für Kinder und Jugendliche zu arrangieren pflegt, hat sich in England einer sehr kritischen Beurteilung ausgesetzt. Schon früher waren dann und wann Klagen über ungenügende Vorbereitungen für die Aufnahme der Kinder zu vernehmen. Nun ist ein konkreter, höchst unerfreulicher Fall bekannt geworden, der die Notwendigkeit einer öffentlichen Abklärung der von der W.F.A. angewandten Methoden beweist. Der Fall ist auch für die Schweiz von Interesse, weil die Organisation ihre Tätigkeit auch dort entfaltet hat; eine Gruppe von Schweizerkindern musste neulich bei der Ankunft in London bedauerliche Erfahrungen ähnlicher Art machen.

Die Hauptbeschwerde ist die, dass fremde Kinder zu Hunderten unter dem Patronat der W.F.A. in England eintreffen, ohne dass in zuverlässiger Weise für ihre Aufnahme in englischen Familien gesorgt worden ist. In dem soeben bekanntgewordenen krassen Fall hatte die W.F.A. für 220 von insgesamt 720 am Sonntag in London erwarteten norwegischen Kindern und Jugendlichen noch keine Pflegefamilien gefunden, so dass am Freitagabend der britische Rundfunk mobilisiert werden musste, der in den Abendnachrichten einen dringenden Appell an die Bevölkerung richtete, die jungen Gäste aufzunehmen, die sonst in einem unterirdischen Luftschutzraum untergebracht werden müssten. Es liefen zwar rasch über tausend Angebote ein, und die Pflegeeltern begaben sich ordnungsgemäss nach einem für den Empfang der Kinder reservierten kleinen Vorortbahnhof in Kensington. Ein unglücklicher Zufall wollte es, dass das Schiff, das die Kinder nach England bringen sollte, infolge Nebels verspätet im Hafen einlief und die Pflegeeltern am Sonntag in der Nachmittags-hitze über drei Stunden lang warten mussten. Ihre Eignung für die Aufnahme der Kinder konnte vorderhand

nicht nachgeprüft werden. Das Schlimmste ereignete sich gemäss den Schilderungen der „Daily Mail“ und des „Daily Express“, als die Organisatoren in dem Wirrwarr die restlichen Kinder eins ums andere von einer erhöhten Stellung aus zur Aufnahme anboten, wobei es einigen armen Jungen passiert sein soll, dass von der riesigen Menschenmenge niemand sie wollte und sie, in tiefster Seele gedemütigt, wieder herabsteigen mussten. Manche unter ihnen verbrachten die Nacht in den „Deep-Shelters“ von Clapham. Das tönt vielleicht schlimmer, als es ist; denn die Unterstandshalle ist gut gelüftet und wird streng sauber gehalten. Aber es wird doch als anstössig empfunden, dass die jungen Gäste dort ihre erste Nacht in England verbringen mussten.

Von der vor einer Woche hier eingetroffenen Gruppe von 170 Schweizerkindern mussten 15 eine Nacht, 25 zwei Nächte und 10 drei Nächte in dem Schutzkeller verbringen, bevor für sie aufnahmebereite Familien gefunden waren. Sie sind wenigstens der „öffentlichen Auktion“, wie sich „Daily Express“ ausdrückt, im Bahnhof entgangen. Für ihre Mahlzeiten mussten sich jedoch die Begleiter energisch einsetzen. Die schweizerische Gesandtschaft hatte von ihrer Ankunft keine Kenntnis, sie ordnete aber, als sie davon vernahm, rasch Legationssekretär Bircher an Ort und Stelle ab.

Die Lehre aus diesen Erfahrungen muss offenbar zunächst die sein, unter keinen Umständen weitere Kindertransporte unter dem Patronat der W.F.A. abgehen zu lassen, bevor die Verhältnisse völlig abgeklärt sind. Das ist jedenfalls auch die Meinung unseres Gesandten, der uns ermächtigt hat, das festzustellen. Die W.F.A. hat keine Entschuldigung für diese hochehrwürdigen Verhältnisse vorzubringen als die, dass ihr die an sich gewisse gute Sache des Ferienaustausches dank ihrer Popularität über den Kopf gewachsen sei. Es ist aber keine Rechtfertigung, denn es muss als unverantwortlich angesehen werden, wenn Kindertransporte in die Welt hinausgeschickt werden, bevor für jedes einzelne Pflegeeltern gefunden sind. Die Schuld liegt klar bei der Organisation des empfangenden Landes, die allein die Unterkunft arrangieren kann. Eine Untersuchung der Dinge wird auch von der entrüsteten britischen Oeffentlichkeit erwartet.

*

Von der Schweizerischen Arbeitsgemeinschaft der Jugendverbände wird uns mitgeteilt:

„Unter Hinweis auf den Artikel ‚Klage über die Aufnahme von Ferienkindern in England‘ im Morgenblatt

der ‚N.Z.Z.‘ vom 29. Juli, der die ungenügende Organisation des Jugendferienaustausches durch die ‚World Friendship Association‘ geisselt, möchten wir folgendes mitteilen: Die Schweizerische Arbeitsgemeinschaft der Jugendverbände (S.A.J.V.), der praktisch alle organisierten Jugendgruppen der Schweiz angehören, wurde bereits im letzten Jahre durch die W.F.A. angefragt, ob sie die Durchführung dieses Austausches für die Schweiz übernehmen wolle. Die S.A.J.V. hat dies jedoch aus folgenden Gründen abgelehnt: Die W.F.A. erweckte den Eindruck einer mit viel Idealismus aufgezogenen Aktion, mit dem jedoch der organisatorische Aufbau nicht Schritt hielt. Die Tatsache, dass sich die Leitung

aus Ausländern zusammensetzt und im Ausland domiziliert ist, mahnte ebenfalls zu einer gewissen Vorsicht. Es bestand ferner für die Ausdehnung des Tätigkeitsgebietes der W.F.A. auf die Schweiz nicht die leiseste Notwendigkeit. In der Tat besorgt die Pro Juventute seit vielen Jahren den Jugendferienaustausch, wobei durch umfassende Erhebungen im Ausland die ‚Austauschplätze‘ überprüft werden, so dass die Eltern Garantie für die zweckmässige Unterbringung ihrer Kinder haben. Der W.F.A. gelang es dann, in der Schweiz andere Kreise für ihre Idee zu interessieren, die infolgedessen nun auch die Verantwortung für Fehler und Mängel zu tragen haben.“

1. August-Feier im Institut auf dem Rosenberg

(Korr.) Das Charakteristische an der traditionellen Feier im Institut war die Anwesenheit von Lehrern und Schülern aller Landesteile der Eidgenossenschaft, sodass die Idee der Suisse une et diverse lebendigen Ausdruck fand. So sangen je ein Chor der Deutsch- und Westschweizer, sowie der Tessiner in frohen Liedern ihrer Täler den Geburtsabend des gemeinsamen Vaterlandes ein. In Huggenbergers „Schweizerhymne“, in Lavaters „Gebetslied eines Schweizers“, in Dorets „Chanson du blé“ in schweizerischen Kompositionen des Institutsorchesters erklang vieles, das unser Herz an diesem hohen Tag bewegte. Namens der Westschweizer sprachen

Herr G. Klaus aus Château d’Oex, namens der Tessiner Maestro Forni aus Pollegio und namens der Deutschschweizer Dir. Dr. Lusser eindrucksvolle vaterländische Gedenkworte. Im zweiten Teil wurde Hans Kriesis „Bundesfeierspiel“, mit jugendlicher Begeisterung dargestellt, zum tiefen Erlebnis. Die Nationalhymne, von den über 170 Teilnehmern in den drei Landessprachen gesungen, beschloss die vom Altrosenbergianer und jetzigen jungen Lehrer Herrn Ramstein geleitete, erhebende Feier. Lange noch vereinigte uns stilles Gedenken um den lodernen Augustfunken, während der Blick weit hinaus ging über Täler und Höhen in die nächtliche Landschaft.

Schweiz. und Internat. Umschau

Die Berner Schulwarte veranstaltete eine Ausstellung:

Neues Leben in den tschechoslowakischen Schulen

Schulbauten, Kindergärten, Horte, Hilfsschulen, Jugendbücher, Kinderzeichnungen, Mädchenhandarbeiten, Stickerien im Dienste der Volksbräuche (Trachten), Schulen für Frauenberufe, Fachabteilungen für Lehrlinge. Arbeiten, Bilder und Pläne der Schulen von Prag, Brünn und Bratislava.

*

Die Basler Schulausstellung, Institut für Erziehungs- und Unterrichtsfragen, veranstaltet vom 27. August bis 1. Oktober 1947 eine Vortragsreihe mit Exkursionen über das Thema „Wandlungen und Fortschritte im naturkundlichen Unterricht. Der verdiente Leiter der Basler Schulausstellung schreibt zur Einführung in die Vortragsreihe:

Die Heranführung der Jugend an und in die Natur und die Beobachtung der Verhaltensweise der Kreatur vermögen den Schüler weit stärker zu interessieren als die am toten Objekt orientierte einseitige Tierbeschreibung. Die Biologie dürfte deshalb als starke Interesseerregerin mehr berücksichtigt werden. — Wir haben Vertreter der Universität, sowie Lehrer der Gymnasien und der Volksschule, die sich speziell der biologischen Forschung hingeben, eingeladen, der Lehrerschaft einige unpublizierte Ergebnisse ihrer Forschungsarbeit zur praktischen Verwertung im Unterricht bekannt zu geben.

*

Ein sehr deplazierter Streik! Die NZZ. veröffentlichte in ihrem Sonntagsblatt (1500) unter der Rubrik „Briefe an die NZZ.“ folgende, mit A. O. gezeichnete Einsendung:

„Eine Gesamtschule (wir lassen alle Ortsbezeichnungen weg ‚Red.) unternahm am... eine Reise nach X. Lehrern und Schülern wurden die Bahnkosten vergütet; für das Mittagessen in X. musste jeder Schüler Fr. 1.50 von zu Hause mitbringen. Gemeinderat und Schulpflege waren der Ansicht, dass auch die Lehrerschaft ihr Mittagessen bezahlen dürfte. Doch diese war anderer Ansicht. In einem von allen Lehrern unterzeichneten Schreiben an die Schulpflege erklärten sie: Da die Bezahlung ihres Mittagessens in X. (Fr. 2.70) verweigert werde, würden sie die Konsequenzen ziehen und nach der Ankunft in X. die Verantwortung für die Schüler während einer Stunde, d. h. von 11 — 12 Uhr, andern überlassen. Die Schulpflege fand es unter ihrer Würde, ein in diesem ultimativen Ton gehaltenes Schreiben zu beantworten und liess der Sache ihren Lauf, in der Meinung, die Lehrerschaft werde auf dem Wege nach X sich doch noch auf ihre Aufgabe als Erzieher und ihre Aufsichtspflicht besinnen.

Gefehlt! In X angekommen, verliessen die Lehrer die Schüler und überliessen sie ihrem Schicksal. Unglücklicherweise waren die Hotels überfüllt, so dass die Schüler nicht in den angemeldeten Hotels speisen konnten. Mitreisende, erwachsene Reisetilnehmer, nahmen sich dann der von den Lehrern verlassenenen, auf der Strasse umherirrenden Schüler an und sorgten dafür, dass sie irgendwo zum Essen unterkommen konnten. Nach einer Stunde erschienen dann die Herren Lehrer wieder auf der Bildfläche.

Just zur rechten Zeit, am andern Tag nämlich, war Gemeindeversammlung, an der nach Anhörung des Präsidenten der Schulpflege und verschiedener, noch empörter Reisetilnehmer in der nachfolgenden Diskussion eine Mohrenwäsche einsetzte, die deutlich den Stempel einer moralischen Verohrfeigung trug.“